Prof. Dr. Alfred Toth

Satzbau und Dingbau

1. In Toth (2015a) hatten wir das von Heidegger (1968, S. 8) aufgeworfene Problem von Dingbau und Satzbau aus ontischer und logischer Sicht behandelt. Wir waren allerdings nicht auf die ebenfalls von Heidegger aufgeworfene Frage nach der Primordialität von Satz- oder Wortbei eingegangen.

2. Gemäß Toth (2015b) bestehen folgende Isomorphien zwischen semiotischen Objektrelationen, arithmetischen Zählweisen und Objektabhängigkeiten, die wir in der folgenden Tabelle um Beispiele für isomorphe Satzbautypen ergänzen.

Objektrelation	Arithmetik	Objektabhängigkeit	Lagerelation
(2.1)	Subjazenz	0-seitig	Nomen-Verbum
(2.2)	Adjazenz	0-seitig	Thema-Rhema
(2.3)	Transjazenz	1- oder 2-seitig	Subjekt-Prädikat

2.1. Iconische Isomorphien

2.1.1. Zahlenfelder

0	Ø	Ø	0	1	Ø	Ø	1
1	Ø	Ø	1	0	Ø	Ø	0

2.1.2. Metasemiotische Modelle

(1.a) Dt. Max, der schreibt.

(1.b) Dt. *Der schreibt, Max.

(2.a) Franz. Il écrit, Max.

(2.b) Franz. Max, il écrit.

2.1.3. Ontisches Modell

Witikonerstr. 251, 8053 Zürich

2.2. Indexikalische Isomorphien

2.2.1. Zahlenfelder

0	1	Ø	Ø	▌	1	0	Ø	Ø
Ø	Ø	0	1	▌	Ø	Ø	1	0

2.2.2. Metasemiotische Modelle

(1.a) Dt. Max schreibt.

(1.b) Dt. *Schreibt Max.

(2.a) Franz. *Écrit Max.

(2.b) Franz. Max écrit.

2.2.3. Ontisches Modell

Rebbergstr. 81, 8049 Zürich

2.3. Symbolische Isomorphien

2.3.1. Zahlenfelder

0	Ø	Ø	0	1	Ø	Ø	1
Ø	1	1	Ø	Ø	0	0	Ø

2.3.2. Metasemiotische Modelle

(1.a) Dt. *Max schreiben tut.

(1.b) Dt. Schreiben tut Max.

(2.a) Franz. *Max écrire fait.

(2.b) Franz. *Écrire fait Max.

2.3.3. Ontisches Modell

Heimstr. 8, 9014 St. Gallen

3. Es dürfte nach den aufgewiesenen metasemiotischen Asymmetrien, die sich durch grammatische Anomalien manifestieren, deutlich sein, daß Objekte und damit der Dingbau jeweils alle vier durch ein Quadrupel eines Zahlenfeldes für alle drei Zählarten gegebenen perspektivischen Reflexionen zuläßt, während die metasemiotischen Systeme und damit der Satzbau hochgradig restringiert sind. In Übereinstimmung mit den Ergebnissen in Toth (2015c) folgt daraus natürlich die Primordialität der Ontik vor der Semiotik und damit diejenige des Dingbaus vor dem Satzbau. Diese Folgerung hätte übrigens auch Heidegger einleuchten müssen. Sie ist nämlich jedem Kind unmittelbar einsichtig, und hätte Heidegger dieses für die unwissenschaftliche Philosophie typische Scheinproblem nicht aufgebracht, hätten wir uns diesen Schisslaweng sparen können: ES GIBT KEINE ZEICHEN, DIE OBJEKTEN VORGEGEBEN SIND. Zuerst ist ein Objekt da, und erst vermöge dieser seiner Vorgegebenheit kann es innerhalb eines Metaobjektivationsprozesses zum Zeichen im Sinne eines Metaobjekts werden (vgl. Bense 1967, S. 9). Genau auf diese Weise lernt ein Kind sprechen, indem man ihm die Objekt zeigt und hernach ihre Zeichen nennt. Niemand käme auf die Idee, ein Kind zuerst Wörter auswendig lernen

zu lassen und diese dann anschließend auf Objekte, die man ihm zeigt, abzubilden.

Literatur

Bense, Max, Semiotik. Baden-Baden 1967

Heidegger, Martin, Holzwege. Frankfurt am Main 1980 (original 1950)

Toth, Alfred, Dingbau und Satzbau. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015a

Toth, Alfred, Ortsfunktionale Zählweisen und Raumsemiotik. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015b

Toth, Alfred, Die Ontik als tiefste wissenschaftstheoretische Fundierung. In: Electronic Journal for Mathematical Semiotics, 2015c

18.5.2015